

4. September 2017

**Vorlage Nr. 83**  
für die Sitzung der  
**Deputation für Kultur**  
(städtisch)  
am **12. September 2017**

**Förderkonzept Interkulturelle Kulturarbeit**

**A. Problem**

Die Deputation für Kultur hat um einen Bericht „Förderkonzept Interkulturelle Kulturarbeit“ gebeten

**B. Lösung**

Der Bericht befindet sich in der Anlage.

**C. Finanzielle Auswirkungen, Gender-Prüfung**

Bei der Vorlage handelt es sich um einen Bericht, der selbst keine Gender-Auswirkungen hat, es sind aber Gender-Aspekte im Bericht enthalten. Der Bericht hat keine finanziellen Auswirkungen.

**D. Beschlussvorschlag**

Die Deputation für Kultur nimmt den Bericht des Kulturressorts zur Kenntnis.

Anlage

# **Förderkonzept Interkulturelle Kulturarbeit**

**Der Senator für Kultur**

**September 2017**

## Inhalt

Inhalt.....	2
I. Definition Interkulturelle Kulturarbeit .....	3
II. Entwicklungspotenziale in Bremen .....	4
2.1 Kulturelle Vielfalt statt Integration.....	4
2.2 „Kultur auf Augenhöhe“ - statt Willkommenskultur .....	4
2.3 Kulturelle Teilhabe für alle .....	5
2.4 Interkulturelles Audience Development .....	6
III. Förderziele Interkultureller Kulturarbeit.....	7
3.1 Förderung von sozialer Teilhabe und Begegnung .....	7
3.2 Förderung von Kooperationen zwischen Bremer Kultureinrichtungen und Communitys.....	8
3.3 Förderung von Kulturpatenschaften .....	9
3.4 Förderung der Wahrnehmbarkeit eines vielfältigen Kulturangebotes .....	9
3.5 Abbau von Vorurteilen und strukturellem Rassismus.....	10
3.6 Erschließung neuer Zielgruppen.....	10
3.7 Förderung von Diversity in Entscheidungsprozessen.....	11
3.8 Förderung des Kulturbereiches als interkulturellen Arbeitsmarkt .....	11

## Förderkonzept Interkulturelle Kulturarbeit:

Im Folgenden legt der Senator für Kultur ein Konzept zur kurz- und mittelfristigen Entwicklung im Bereich der Interkulturellen Kulturarbeit vor.

In den letzten drei Jahren ist der Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung in Bremen signifikant gestiegen. Zwischen den Jahren 1999 und 2013 lag dieser Wert bei maximal 12,8 %, im Jahr 2015 stieg er, ausgelöst durch die Fluchtbewegungen, auf 15,2 % an. Nachdem die Handlungsschwerpunkte der Ressorts als Reaktion auf den starken Bevölkerungszuwachs durch geflüchtete Menschen zunächst auf Erstunterbringung, Versorgung und Spracherwerb ausgerichtet waren, rücken mit dem Ankommen der Geflüchteten in den Quartieren und in Wohnungen nunmehr Fragen wie das Ankommen in der Gesellschaft, die Teilhabe am kulturellen und sozialen Leben, Ausbildung und Beschäftigung in den Mittelpunkt. Auch für die Interkulturelle Kulturarbeit verschiebt sich damit der Fokus und macht neben dem Spracherwerb weitere Förderschwerpunkte erforderlich.

Neben der Teilhabe von Geflüchteten bestehen aber auch für schon länger in Bremen lebende Menschen mit Migrationserfahrung Handlungsbedarfe.

Das folgende Konzept ist nicht statisch, sondern wird die Erfahrungen in der Interkulturellen Kulturarbeit im Rahmen einer Sachstandserhebung kontinuierlich aufgreifen und das Konzept fortschreiben.

### I. Definition Interkulturelle Kulturarbeit

Interkulturelle Kulturarbeit zielt auf die

- Interkulturelle Orientierung und die
- Interkulturelle Öffnung.

Interkulturelle Orientierung ist auf den Grad der Sensibilisierung einer Einrichtung, einer Person oder der Gesellschaft für das Thema Interkultur ausgerichtet. Ziel ist die Abbildung der Bevölkerungsstruktur durch die Erhöhung des Anteils von Menschen mit Migrationshintergrund als Publikum und deren aktiver Partizipation an der Entwicklung von Programmen.

Mit Interkultureller Öffnung ist die gezielte interkulturelle Strategie von Kultureinrichtungen gemeint, um Angebote für eine diverse Gesellschaft zu entwickeln. Es geht um strategische und strukturbildende Maßnahmen, die für Nachhaltigkeit in der interkulturellen Kulturarbeit einer Einrichtung und ggf. im Verbund mit weiteren Partner/innen sorgen.

Dabei stehen vier Aspekte im Fokus:

1. Programm: Entwicklung bedarfsgerechter Angebote
2. Personal und Ressourcen: Repräsentanz von Menschen mit Migrationshintergrund im Personal und in Entscheidungsgremien (z.B. Vorstände, Beiräte, Jurys)
3. Publikum: Um neue Zielgruppen anzusprechen, bedarf es einer systematischen Bedarfsanalyse im Zusammenhang mit Maßnahmen des Audience Developments.
4. Partizipation: Hierbei geht es um die Mitsprache und Mitgestaltungsmöglichkeiten seitens migrantischer Gruppen, Akteure oder Künstler/innen in Kulturinstitutionen und/oder in der Gesellschaft.<sup>1</sup>

## II. Entwicklungspotenziale in Bremen

### 2.1 Kulturelle Vielfalt statt Integration

Bremen ist reich an unterschiedlichen Kulturen und Nationalitäten, die ihre sozialen und kulturellen Angebote und Bedarfe in diese Stadt einbringen. Viele Migrantenorganisationen engagieren sich im Bereich der Integration und bieten selbst ein vielfältiges Kulturangebot an. Ein Überblick über die Vielzahl der Migrantenorganisationen liegt nicht vor, es handelt sich eher um die Weitergabe von Erfahrungswissen, welche Organisationen in der Stadt aktiv sind. Eine Vernetzung zwischen den Organisationen ist erst im Aufbau. Viele migrantische Organisationen und Einzelkünstler/innen kennen die Möglichkeiten der Kulturförderung und die Ansprechpartner/innen in dieser Stadt nur unzureichend. Ihre Angebote verbleiben im kleineren Rahmen in der eigenen Community. Finanzielle Mittel für ein professionelles Marketing fehlen, und obwohl auch etliche professionelle Künstler/innen in der Stadt aktiv sind, werden diese in erster Linie innerhalb der Community wahrgenommen.

*Bremen ist bunt, aber die Wahrnehmung und Wahrnehmbarkeit der interkulturellen Angebote in der Stadtbevölkerung könnten verbessert werden. Gleichzeitig sollten die kulturellen Angebote der migrantischen Organisationen auch an die Stadtgesellschaft adressiert werden. Die Öffnung interkultureller Angebote kann dazu beitragen, die Wahrnehmung in der Gesellschaft deutlich zu erhöhen.*

### 2.2 „Kultur auf Augenhöhe“ - statt Willkommenskultur

In den letzten Jahren wurde der Begriff einer „Willkommenskultur“ geprägt. Bislang ging es dabei um die Erleichterung von Ankommen, Erstversorgung und Spracherwerb. Die meisten Integrationsprojekte konzentrieren sich auf den Mangel, also auf mangelnde Sprachkenntnisse, fehlende Bildung und nicht vorhandene Berufsabschlüsse der Geflüchteten und Migrant/innen. Kulturelle Vielfalt ist aber ein Potenzial, aus dessen Zusammenwirken auf Augenhöhe Neues entstehen kann. Das Bestehende wird nicht

---

<sup>1</sup> Definition vgl. Kultur öffnet Welten, Netzwerk Junge Ohren: Allgemeines zur interkulturellen Kulturarbeit

verdrängt, sondern bereichert, und „Kultur“ ist kein abgrenzbarer, Geschlossenheit symbolisierender Begriff mehr. Der Jenaer Philosoph Wolfgang Welsch kritisiert mit der Begrifflichkeit „Transkulturalität“ Konzepte von „Inter- und Multikulturalität“, da diese durch ihr Beharren auf kultureller Identität nicht vor dem Übergang in politischen Fundamentalismus gefeit seien<sup>2</sup>. Der Begriff Transkulturalität beschreibt demgegenüber die Entwicklung, dass Kulturen nicht einheitliche, klar voneinander abgrenzbare Einheiten sind, sondern, besonders infolge der Globalisierung, zunehmend vernetzt und vermischt werden. Transkulturalität umschreibt eine Entwicklung von einem Kulturverständnis von vermeintlich klar abgrenzbaren Einzelkulturen zu einem Kulturbegriff, dessen pragmatische Leistung nicht in Ausgrenzung, sondern in Integration besteht, so Welsch<sup>3</sup>. Bremen ist bunt und Bremen ist reich an Kulturen und professionellen Künstler/innen. Dies zeigt sich in zahlreichen interkulturellen Veranstaltungen wie der Interkulturellen Kulturwoche.

*Nach der Willkommenskultur ist daher ein Verständnis von Kultur im Sinne von Transkulturalität erforderlich. Es gilt, professionellen Künstler/innen Plattformen für ihr künstlerisches Schaffen zu bieten, diese sichtbar werden zu lassen und mit bereits hier etablierten Künstlern und Kultureinrichtungen auf Augenhöhe eine Zusammenarbeit zu fördern. Ziel ist ein wertschätzender Umgang mit Unterschiedlichkeit, die Wertschätzung von Vielfalt und die Förderung von künstlerischer Kreativität durch neue Impulse.*

### 2.3 Kulturelle Teilhabe für alle

Neben niedrigschwelligen Veranstaltungen zur Begegnung sind interkulturelle Veranstaltungen in erster Linie Angebote, die aus der Sicht der Bremer Künstler/innen und Einrichtungen Themenstellungen zu Migration oder Ankommen bearbeiten oder die Plattformen für künstlerische Biographiearbeit mit Geflüchteten bieten.

Je nach Zielgruppe und Projektziel reicht das Angebot für Geflüchtete und Migrant/innen von Aktivitäten mit bewusst niedrigschwelligem Zugang direkt in den Übergangseinrichtungen über den Schwerpunkt der Sprach- und Integrationsförderung, über stadtteilbezogene Projekte zur Teilhabe bis hin zu Veranstaltungen der großen Kultureinrichtungen mit interkulturellen Inhalten.

Wenn die Sprachbarriere überwunden ist, besteht über Projekte, die an breite Bevölkerungsgruppen adressiert sind, die Möglichkeit zur Begegnung, aber auch in migrantischen Zielgruppen ein Bedarf nach einem kulturellen Angebot, das sich an höheren ästhetischen Maßstäben orientiert. Eine Studie des SINUS-Instituts für Markt- und Sozialforschung zu Migrantenmilieus<sup>4</sup> belegt, dass der Bildungsstand migrantischer Zielgruppen differenziert ist und neben einem höheren Anteil an Menschen ohne oder mit nur geringer Schulbildung aber auch ein etwas höherer Anteil an Akademikern als bei Menschen ohne Migrationshintergrund vorhanden ist. Kunst und Kultur sind für 37% der Migrant/-innen

---

<sup>2</sup> Welsch, Wolfgang (2002): Kulturverständnis. Netzdesign der Kulturen

<sup>3</sup> Welsch, Wolfgang (2009): Was ist eigentlich Transkulturalität? Seite 14

<sup>4</sup> <http://www.bpb.de/apuz/32220/lebenswelten-von-migrantinnen-und-migranten?p=all>

wichtige Bereiche.<sup>5</sup> Bei den interkulturellen Veranstaltungen für Zielgruppen, die einen hohen ästhetischen Anspruch haben, ist das Angebot derzeit jedoch eher gering. Eine Gruppe von Musikstudenten mit Migrationshintergrund der Hochschule für Künste veranstaltet seit kurzem interkulturelle Konzerte der Hochkultur unterschiedlicher Nationalitäten in der Glocke, die hohe Auslastungsquoten erreichen und belegen, dass in diesem Bereich ein Bedarf besteht.

*Kulturelle Teilhabe für alle bedeutet daher neben der Förderung von Projekten zur Begegnung und Teilhabe auch die Förderung von Angeboten, die sich auf Zielgruppen beziehen, die einen hohen ästhetischen Anspruch haben.*

### 2.4 Interkulturelles Audience Development

Interkulturelles Audience Development beinhaltet, Kommunikation, Vertrieb, Service und Vermittlung, die Programme sowie die „Unternehmenskultur“ einer Kultureinrichtung im Dialog mit neuen Zielgruppen zu verändern und etwas gemeinsames Drittes zu entwickeln, das sowohl den künstlerisch-kulturellen Interessen der Institution, als auch den Interessen, Ideen und Fragen neuer Zielgruppen entspricht. Das heißt nicht, dass kulturelle Angebote entsprechend des Marktes gestaltet werden oder sogar Kunst in ihrer inneren Autonomie bedroht wäre, wohl aber, dass neue Nutzergruppen ihre inhaltlichen Interessen einbringen können und in interkulturellen Prozessen mit neuen Nutzergruppen neue Programme entwickelt werden.<sup>6</sup> Kunstschaffen ist in besonderer Weise auf Vielfalt angewiesen, Kunst lebt davon, dass verschiedene Perspektiven auf die Welt gezeigt werden, dass traditionelle Sichtweisen und Ästhetik immer wieder hinterfragt werden, ansonsten entwickeln sich Monokulturen bzw. wird nur noch traditionelles kulturelles Erbe gepflegt. Interkulturelles Audience Development beinhaltet also auch die Loslösung von einem normativen Kulturbegriff, der bestimmte Kulturformen a priori für qualitativ höher stehend erklärt und andere nur als populär oder kommerziell abwertet. Es beinhaltet damit auch interkulturelle Change-Management-Prozesse in einer Institution.<sup>7</sup>

Auch wenn die Bremischen Kultureinrichtungen offen sind für interkulturelle Angebote, so können sie schon aufgrund der Sprachbarriere und der Vielfalt der in Deutschland lebenden Kulturen keine ausreichenden Detailkenntnisse über ausländische Künstler/innen, Kunststile und künstlerische Qualitäten besitzen.

Auf der einen Seite steht eine potenzielle Nachfrage von Migrant/innen, die ein populäres kulturelles Angebot wünschen sowie von Migranten, die ein kulturelles Angebot mit höheren ästhetischen Maßstäben nutzen wollen, auf der anderen Seite stehen bremische Kultureinrichtungen, die offen sind für neue Wege, die diese aus sich selbst heraus aber nicht abdecken (können).

---

<sup>5</sup> Auszug aus der Studie 2008, die Studie wird derzeit aktualisiert, die Ergebnisse bestätigen sich aber bereits im Zwischenbericht.

<sup>6</sup> Mandel, Birgit (2011): Interkulturelles Audience Development? Barrieren der Nutzung öffentlicher Kulturangebote und Strategien für kulturelle Teilhabe und kulturelle Vielfalt. – In: Schneider, Wolfgang (Hg.), Theater und Migration. Herausforderungen für Kulturpolitik und Theaterpraxis.

<sup>7</sup> Mandel, Birgit (2014): Audience Development als Aufgabe von Kulturmanagementforschung

*Audience Development bedeutet daher nicht nur, ein migrantisches Publikum für bisher gängige Inhalte zu gewinnen, sondern es bedeutet für die Kultureinrichtungen auch, zusätzlich ein auf ein migrantisches Publikum zugeschnittenes Programm anzubieten und sich dabei mit den Communitys zu vernetzen oder Mitarbeiter/innen mit Migrationshintergrund in die Entscheidungsprozesse einzubeziehen, um Kenntnis von „ausländischer Kultur“ aus der Innensicht erlangen zu können.*

### **III. Förderziele Interkultureller Kulturarbeit**

Vor dem Hintergrund der genannten Potenziale verfolgt der Senator für Kultur im Bereich der interkulturellen Kulturarbeit die folgenden Förderziele:

1. Förderung von sozialer Teilhabe und Begegnung
2. Förderung von Kooperationen und Netzwerken zwischen Bremer Kultureinrichtungen und Communitys
3. Förderung von Kulturpatenschaften
4. Förderung der Wahrnehmbarkeit eines vielfältigen Kulturangebotes
5. Abbau von Vorurteilen und strukturellem Rassismus
6. Erschließung neuer Zielgruppen
7. Förderung von Diversity in Entscheidungsprozessen
8. Förderung des Kulturbereiches als interkultureller Arbeitsmarkt

#### **3.1 Förderung von sozialer Teilhabe und Begegnung**

Viele Bremer Kultureinrichtungen bieten interkulturelle Projekte zur Förderung von sozialer Teilhabe und Begegnung an. Dieses bereits bestehende Angebot gilt es zu verstetigen und die Nachhaltigkeit interkultureller Förderung zu sichern.

Neben den etablierten Kultureinrichtungen gibt es aber auch eine Reihe von Initiativen und Projekten aus den Communitys selbst, die auf soziale Teilhabe durch die Mittel kultureller Veranstaltungen ausgerichtet sind. Die Communitys stehen im direkten Kontakt mit ihren Mitgliedern und können diese gezielt erreichen. Sie kennen deren Bedarfe, Probleme und Sorgen und können gesellschaftliche Entwicklungen deshalb direkt begleiten und unterstützen. Da es in Bremen eine Vielzahl sozial und kulturell sehr aktiver Migrantenvereine gibt, die Veranstaltungen im Bereich der sozialen Teilhabe und Begegnung anbieten, ist es die Absicht des Senators für Kultur, künftig zusätzlich zum bestehenden Projektmittelverfahren kleinere interkulturelle Projekte im Bereich der sozialen Teilhabe zu fördern. Im Haushaltsentwurf 2018/19 sind dafür jährlich Mittel i.H.v. 20 T€ eingestellt, um diese Form der interkulturellen Kulturarbeit stärker als bisher zu fördern.

Die Projektförderung differenziert sich wie folgt:

*Jährliche Projektmittelvergabe im Förderfeld „Stadtkultur/Interkulturelle Kulturarbeit“ im Rahmen des jährlich ausgeschriebenen Projektmittelvergabeverfahrens:*

- Klassische künstlerische/kulturelle Projekte
- Höherer Professionalisierungsgrad
- Vergabe durch eine Fachjury (Expertise für die Interkulturelle Kulturarbeit ist gewährleistet).

Für die Vergabe gelten die allgemeinen Förderkriterien des Senators für Kultur.

*Halbjährliche Interkulturelle Projektförderung im Rahmen des im Haushaltsentwurf der Jahre 2018 / 19 eingestellten Budgets von 20 T€.*

- Kleinere Projekte zur Förderung von Begegnung und Teilhabe
- Der soziokulturelle Aspekt steht im Vordergrund
- Vergabe durch Fachjury (vornehmlich mit Personen besetzt, die eine Expertise für die Interkulturelle Kulturarbeit vorweisen können).

*Förderkriterien* für diese Form der zusätzlich budgetierten interkulturellen Projektförderung sind:

- Förderung von Begegnung und Teilhabe
- Förderung der Sichtbarkeit von kultureller Vielfalt
- Beitrag zum Abbau von Vorurteilen
- Beitrag zur Vernetzung von Communitys und Einzelkünstlern mit Migrationshintergrund mit Kultureinrichtungen oder Einrichtungen/Künstlern der Freien Szene

Nicht förderfähig sind:

- Religiöse Feste oder parteipolitische Veranstaltungen
- Private Familienfeste
- Veranstaltungen, die andere Bevölkerungsgruppen diffamieren oder ausgrenzen.

### **3.2 Förderung von Kooperationen zwischen Bremer Kultureinrichtungen und Communitys**

Die vom Senator für Kultur geförderten Kultureinrichtungen sind grundsätzlich offen für ein interkulturelles Angebot, welches auch auf Zielgruppen ausgerichtet ist, die einen höheren ästhetischen Anspruch haben. Teilweise ist es durch eine unzureichende Kenntnis über andere Formen internationaler Kulturen für hiesige Kulturakteure aber schwierig zu beurteilen, welche Künstler oder Werke zur Erschließung neuer migrantischer Zielgruppen oder für das etablierte Publikum interessant wären.

Auf der einen Seite stehen also Kultureinrichtungen, die interkulturelle Angebote und neue Zielgruppen erschließen möchten. Auf der anderen Seite sind in Bremen professionelle, ausländische Künstler angekommen, die Kontakte und die Möglichkeit, sich zu vernetzen, suchen. Auch die Communitys selbst verfügen über professionelle Künstler, die es gilt, stärker der Mehrheitsgesellschaft zugänglich zu machen.

Der Senator für Kultur unterstützt Kooperationen zwischen den Kultureinrichtungen und den Communitys in allen kulturellen Förderfeldern. Dies betrifft aktuell die Bereiche Tanz, Theater und Musik genauso wie den Bereich der Museen, Bildenden Kunst oder der Literatur. Der Senator für Kultur fördert hierbei die Entstehung von Netzwerken zwischen Ansprechpartner/innen mit Migrationshintergrund und den geförderten Kultureinrichtungen und berät bei konkreten Anfragen. Darüber hinaus ist es ein weiteres Ziel, neben den bestehenden interkulturellen Angeboten ein Angebot einer Kultur mit hohen ästhetischen Maßstäben in der Stadtgesellschaft sichtbar zu machen und entsprechend zu fördern.

Viele Communitys verfügen selbst über professionelle Künstler oder sind gut vernetzt mit Künstlern in ihren Herkunftsländern. Diese künstlerischen Potenziale gilt es zu fördern und mit den etablierten Einrichtungen zu vernetzen.

### **3.3 Förderung von Kulturpatenschaften**

Der Senator für Kultur möchte Kulturpatenschaften fördern, im Sinne von in Bremen etablierten Kultureinrichtungen und Einzelkünstler/innen, die als Ansprechpartner/innen für neue Kulturakteure in Bremen dienen könnten. Etablierte Künstler/innen und Kultureinrichtungen verfügen bereits über eigene praktische Erfahrungen, sie könnten neuen Akteuren hilfreiche Tipps zum Ankommen in der Bremer Kulturszene, z.B. über Kontaktadressen, Fördermöglichkeiten, Veranstaltungsräume, Risiken etc. geben.

Von dem Modell der Kulturpatenschaften profitieren beide Seiten. Künstler/innen oder Communitys mit interkulturellem Hintergrund können ihrerseits die etablierten Kultureinrichtungen bei interkulturellen Projekten oder bei der Erschließung neuer Zielgruppen mit Migrationshintergrund beraten.

Der Senator für Kultur wird eine regelmäßige Kontaktbörse ins Leben rufen, in der sich Kultureinrichtungen und ausländische Künstler/innen und Communitys begegnen können. Diese wird erstmalig im Herbst und dann zweimal jährlich stattfinden. Sie soll nicht nur die Möglichkeit des gegenseitigen Kennenlernens, sondern gleichzeitig die Möglichkeit des Austauschs zu Themen von allgemeinem Interesse bieten.

### **3.4 Förderung der Wahrnehmbarkeit eines vielfältigen Kulturangebotes**

Das geringe Wissen in der Stadtgesellschaft über die kulturellen Aktivitäten der unterschiedlichen Communitys hat Auswirkungen auf die Nachfrage dieser Angebote. In Bremen finden Konzerte und Tanzaufführungen mit bedeutenden ausländischen Künstlern statt, die von dem Bremer Publikum kaum wahrgenommen werden, weil diese Künstler dem Publikum nicht bekannt sind und das Angebot eher im Rahmen der eigenen Community verbleibt. So war im Februar 2017 ein Panflötenspieler aus Indien – eine „Lebende Legende“ der indischen Community – in Bremen, der Inder aus ganz Deutschland anzog, aber von den Bremern nur geringfügig wahrgenommen wurde. In 2018 werden weitere

Veranstaltungen der indischen Community mit „Lebenden Legenden“ folgen. Auch andere Communitys bieten Angebote, deren Wahrnehmbarkeit es zu fördern gilt.

Hier ist die Unterstützung der interkulturellen Organisationen im Sinne einer Beratung und der Förderung von Vernetzung und Kooperationen erforderlich. Der Senator für Kultur berät die interkulturellen Organisationen und unterstützt bei der Suche nach Kontaktadressen und Kooperationspartnern.

### 3.5 Abbau von Vorurteilen und strukturellem Rassismus

Vorurteile blühen dort, wo Begegnung, persönliches Erleben und Information fehlen. Der Senator für Kultur möchte daher dazu beitragen, für die Bremer Bevölkerung den Nutzen, den Reichtum und das positive Erleben von Vielfalt zu kommunizieren. Dabei geht es nicht darum, Bestehendes zu verdrängen, sondern zu bereichern. Wenn aus Etabliertem in Kooperation mit Impulsen von außen Neues entstehen kann, ist dies eine spannende Anregung von Kreativität und Bereicherung der Kulturszene Bremens. Der Senator für Kultur fördert daher Projekte, die Impulse von außen als Bereicherung begreifen und gemeinsam auf Augenhöhe etwas völlig Neues entwickeln oder die den Reichtum und den Nutzen einer vielfältigen Kultur für Bremen sichtbar machen.

Für diese Entwicklungen müssen Räume geschaffen werden, in denen Neues entstehen kann. Das Projekt zwischen der Kunsthalle Bremen und dem Afrika Netzwerk Bremen steht für eine solche Entwicklung. Die Ausstellung „Der blinde Fleck. Bremen und die Kunst in der Kolonialzeit“ zeigt auf die blinden Flecken und thematisiert insbesondere die Darstellung und den Umgang mit dem Fremden in der frühen Moderne. Diskutiert wird die Relevanz dieser Thematik für die Gegenwart und kritisch die Eigen- und Fremdwahrnehmungen im Kontext von Globalisierung und Migration heute beleuchtet.

### 3.6 Erschließung neuer Zielgruppen

Die etablierten Informationskanäle im Weser-Kurier, im Mix oder Internet sind die Medien der deutschsprachigen Bevölkerung. Diese versagen aber bei fehlenden oder geringen deutschen Sprachkenntnissen. Daher sind neue Kommunikationswege erforderlich. Der Senator für Kultur hat daher veranlasst, dass Kultureinrichtungen, die Veranstaltungen für Geflüchtete anbieten, ihre Veranstaltungen unentgeltlich in einem Merkzettel für Geflüchtete veröffentlichen können. Dieser Merkzettel wird direkt an die Vorkurse bei der Stadtteilschule, die Volkshochschule, die Stadtbibliothek und andere Einrichtungen versandt, in denen sich viele Geflüchtete aufhalten.

Der Bremer Rat für Integration hat eine Webseite „Bremen ist bunt“ ins Leben gerufen, die zukünftig alle interkulturellen Veranstaltungen Bremens enthalten und auch eine Plattform bieten soll, auf der sich Künstler/innen für gemeinsame Projekte zusammenschließen können. Der Senator für Kultur wird seine eigene Homepage um Informationen zum Thema „Postkolonialismus“ ergänzen.

Mit der Erschließung neuer migrantischer Zielgruppen stellt sich für die Kultureinrichtungen die Frage, was die geeigneten Printmedien oder andere Kanäle sind, die von den Communitys wahrgenommen werden. Diese und andere Fragen sollen bei den regelmäßigen Begegnungsterminen mit den Communitys im Sinne eines Think Tanks diskutiert werden.

### **3.7 Förderung von Diversity in Entscheidungsprozessen**

Eine Erweiterung des Angebots für eine diverse Gesellschaft erfordert die Beratung der Einrichtungen in Bezug auf für sie neue Kunststile, Künstler und Qualitätsmerkmale. Wünschenswert wäre daher die Besetzung bestehender Steuerungs- und Beratungsgremien in den Einrichtungen mit Menschen mit Migrationshintergrund oder die Einrichtung divers besetzter Programmbeiräte, die die Bevölkerungsstruktur abbilden.

Der Senator für Kultur wird im Sinne einer Vorbildfunktion bei der Vergabe der Projektmittel besonders im Bereich der „Interkulturellen Kulturarbeit“ eine interkulturell zusammengesetzte Jury einsetzen.

Alle Mitarbeiter/innen des Senators für Kultur sollen eine Diversityschulung durchlaufen. Für die Kultureinrichtungen bietet der Senator für Kultur eine Einrichtungsleiterkonferenz mit dem Inhalt einer Diversityschulung an.

### **3.8 Förderung des Kulturbereiches als interkultureller Arbeitsmarkt**

Im Rahmen des Integrationspolitischen Ratschlags am 24. Mai 2017 hat der Bürgermeister darum gebeten, im Herbst 2017 einen ‚Arbeitsgipfel‘ in Anlehnung an den bereits stattgefundenen Sprachgipfel durchzuführen, in dem es um die Förderung von Beschäftigung der Geflüchteten und die Aufhebung von Beschäftigungshindernissen gehen soll.

Kultureinrichtungen sind ein potenzieller Arbeitsmarkt für Praktikanten, Auszubildende und festangestellte Mitarbeiter/innen. Unter den Geflüchteten sind viele Menschen mit qualifizierten Ausbildungen und auch professionelle Künstler/innen. Es ist eine Reihe von Förderprogrammen und Beratungsangeboten für Arbeitgeber/innen und Arbeitssuchende vorhanden.

Es ist zu prüfen, ob bzw. wie die Beschäftigung von Geflüchteten und Menschen mit Migrationshintergrund im Kulturbereich gefördert werden kann. Der Senator für Kultur hat hierzu Kontakt zum Jobcenter und weiteren Ansprechpartner/innen aufgenommen.

Dabei geht es nicht ausschließlich um die Förderung von Beschäftigung, sondern gleichzeitig um die Unterstützung der Einrichtungen bei der Förderung von Diversity.